

Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1987-1988)
Heft: 21

Artikel: Frauen werft Steine statt Tomaten!
Autor: König, Lilo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebe Ruth,

ich muss zugeben, dass mich Deine Anfrage, etwas für die FRAZ zu schreiben, in die Sätze gebracht hat. Seit meinem Austritt aus der FBB stösst mir das Thema Feminismus ab und zu ziemlich sauer auf. Ich wollte nichts mehr davon hören. Es hat mich auch oftmals angeschissen, immer wieder Leute zu treffen, die mich mit waidwunden Blicken fragten, warum ich nicht weitermachen wolle. Es sei doch so wichtig, ihr Frauen könnt doch noch was ändern, man oder frau, wie mensch sagt, braucht so Typen wie dich. Echt, ich hatte die Birne voll von all diesem Gelabber über Selbstverwirklichung, Notwendigkeiten und Strategien. Anderseits hat es mich auch nach meinem Austritt angemacht, zu sehen, was passiert, wie es weitergeht. Ich freute mich über gewisse Aktionen, war erstaunt über den Frauenpower, der da manchmal durchschlug, grinste über Männerverunsicherungsaussprüche von Polit-Mackern, wenn sie wieder mal eins auf's Dach bekamen. Es war gut zu sehen, wie sich mehr und mehr junge Frauen in der Frauenbewegung engagierten, wie der Wyberrat und die vielen Kanzleiaktivitäten entstanden. Aber vieles hat mich eben auch geärgert.

Allem voran das extreme Muttigehabe, das Bauchgeflüstertum und die selbstgewählte Eingrenzung und Zuwendung in die sozialen Bereiche. Der Trend, sich zu spüren (sich als Frau) war überdeutlich im Vormarsch, eine individuelle Genügsamkeit und weibliche Spiritualität kamen enorm in den Vordergrund. Eigentlich alles Eigenschaften, die männlichen Bestimmungen und Zuweisungen entsprechen. Es ist eine feministische Wiederholung der männlichen Abgrenzung – Frau fühlt, Mann handelt! Und der Witz ist eben, dass es nicht um mehr Rechte, um mehr Freiheit und Stärke geht, sondern um die Freiheit, als Frau verschieden zu sein. Es ist eine Art von unreflektiertem biologischem Gugus, den ich nicht akzeptieren kann und will. Das Verückte daran ist, dass mit diesem Background die Bewegung total zerfallen ist. Da sind die Gruppen mit dem sozialökologischen Anspruch, mit Bircher-müeslierfahrung und Lila-Decor, die Soz-Frauen mit dem Selbstausbeutungstick die Geldbeschafferinnen, die sich für ihre Projekte die Hacken ablaufen (Sachen, für die eigentlich der Staat aufkommen sollte) und die Politmackerfrauen, die eh zwischen Stuhl und Bank stehen, weil sie weder mit der Solidarität der Frauen noch mit der der Männer zu rechnen haben.

Es nervt zu sehen, dass sich die Frauenbewegung unbemerkt von den politischen Repressionen (ich denke da zum Beispiel an Winterthur, Rasterfahndungen der Bullen usw.) auf ein alternatives Projekt nach dem andern einlässt.

Es nervt, was ich zu hören kriegte, als ich in bester Absicht eine Wyberatsitzung besuchte. Es war von nichts anderem die Rede als von: «ich hab es satt immer die WCs zu putzen und der Mann versteht mich auch nicht, bla bla bla.» Dabei flog gerade zu diesem Zeitpunkt der Reaktor in Tschernobyl in die Luft.

F
R
A
U
E
N
W
E
R
F
T
S
T
E
I
N
E

Es nervt zu lesen, dass ein Frauenkalender «Schickse» heisst, obwohl jede(r) nachlesen könnte, dass das ein Schimpfwort für eine Frau ist. Ein sehr krasses ausserdem.

Es nervt zu sehen, wie die vielgerühmte Frauensolidarität abbröckelt, wenn von Frauenseite Kritik angebracht wird.

Es nervt zu sehen, wie systematisch die Schulen, Hochschulen, die Ausbildung schlechthin, von der Frauenbewegung vernachlässigt und ausgeklammert wird. Da wäre ein feministischer Anspruch geradezu eine Notwendigkeit.

Es nervt zu sehen, dass sich Antidiskriminierungsforderungen auf Werbung beschränken. Ehrlich, über blutte Fudis rege ich mich weniger auf, als über die schlecht bezahlten Verkäuferinnen mit ihren vom Stehen geschwollenen Beinen. Diese dürfen nicht einmal absitzen, weil's ihnen der Boss verbietet.

Es nervt davon zu hören, dass mehr Frauen ins Parlament gehen sollten, ohne zu hinterfragen, bzw. den Parlamentarismus in Frage zu stellen. Da nützen auch Frauenlisten nichts, eine gesellschaftliche Gegenmacht ist dadurch nicht zu erreichen.

Es nervt zu sehen, wie wenig sich die Frauenbewegung für die 3. Weltprobleme, für die Befreiungsbewegungen in Lateinamerika (Nicaragua, Chile, El Salvador etc.) interessiert. Verschwiegen werden denn auch die Knastprobleme hier in der Schweiz.

Gerade in diesen Fragen wäre es wichtig, sich zu äussern. Denn da geht es darum sich zu entscheiden. Für die Freiheit. Und nicht nur für den Frieden. (Lisi Kopp ist auch für den Frieden)

Freiheit für die Unterdrückten. Freiheit für uns alle und nicht bloss für die persönliche Freistellung einiger weniger.

Was ich mir wünsche, sind Frauen, die militant sind, die ihre Rolle nicht in der neuen Mütterlichkeit sehen, die nicht zufrieden sind mit einer dualistischen Geschlechtertrennung, die kämpfen und fordern können, die um ihren Wert wissen und sich die Rechte herausnehmen, die ihnen zustehen.

Kürzlich habe ich gelesen, dass Frauen aus der 68er Bewegung es bedauert haben, damals statt Tomaten nicht Steine geschmissen zu haben. Nehmt euch das zu Herzen. Ich glaube, es lohnt sich.

Lilo König

S
T
A
T
T
T
O
M
A
T
E
N
!